

Textilarbeiter-Zeitung

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 5 Mark.

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Verlag Heinrich Jahnenbrach, Düsseldorf 100, Tannenstraße 3. Druck und Versand Joh. van Aken, Crefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 53-55. Fernruf: 4692.

Schriftleitung: Düsseldorf 100, Tannenstr. 33. Fernruf 4423, Telegr.: Textilverband Düsseldorf.

An die Bezieher unserer Tages-Zeitung „Der Deutsche“!

Der Bezugspreis mußte erhöht werden. Er beträgt ab 1. Juli für gewerkschaftliche Bezirker 90 M., für Nichtgewerkschaftler 120 M. pro Quartal.

Wir

möchten dazu folgendes bemerken: „Der Deutsche“ soll keine Gewinne abwerfen. Aber Einnahmen und Ausgaben müssen sich decken. Beim bisherigen Bezugspreis war das nicht mehr möglich. Die Preise für Druckpapier sind sprunghaft gestiegen. Es kostete das Kilogramm Druckpapier:

Ende 1914 M. 0.20 März 1922 M. 8.—
Anfang 1922 „ 7.20 Mai 1922 „ 17.50

Seitens der Druckpapierfabrikanten ist angekündigt, daß im Juni der Preis M. 21.50 betragen wird. Nur unter den größten Schwierigkeiten ist selbst bei dem hohen Preise Druckpapier zu beschaffen. Wesentlich mehr noch als beim Druckpapier sind die Preise gestiegen für den Secherei- und Druckereibedarf, z. B. für Druckfarben und Metalle. Kostete eine Zeitung, die sechsmal wöchentlich erschien, im Jahre 1914 etwa 60 Pfg. Bezugsgehalt im Monat, so müßte sie, gemessen an dem Papierpreis, heute etwa 60 M. kosten.

Wollen

wir weiter bedenken, daß die Abhängigkeit der Zeitungen von kapitalistischen Interessenschichten immer größer wird. Die Großindustrie, der Großhandel, das Börsenkapital, die Großlandwirtschaft, ja selbst die organisierten Mittel- und Klein-Landwirte haben auf die deutsche Presse bereits einen überaus starken Einfluß gewonnen. Es droht also unserem Volke die schwere Gefahr, daß die öffentliche Meinung gemacht wird von einer Presse, die in erster Linie bestrebt ist, den Interessen ihrer kapitalistischen Geldgeber zu dienen.

Dieser Gefahr gilt es vorzubeugen. Das aber tun wir, wenn

unserer Tageszeitung

durch Zahlung der erhöhten Bezugsgebühren das Fortbestehen ermöglicht wird. Unserer Bewegung wird dadurch die Durchsetzung ihrer Ideen und ihres Programms erleichtert. Darum richten wir einen Appell an die Opferwilligkeit all derer, die nach ihren wirtschaftlichen Verhältnissen in der Lage sind, die Zeitung „Der Deutsche“ zu halten. Wir bitten insbesondere um eine rege Agitation für unsere Zeitung in außerhalb der Bewegung stehenden Kreisen. Wir wollen unserer Tageszeitung trotz der erhöhten Bezugsgebühr

die Treue halten.

Das sei unsere Lösung.

Grundlagen, Ziel und Weg der christlichen Gewerkschaften.

Auf der Ausschusssitzung des Gesamtverbandes, die am 19. und 20. April in Essen stattfand, hielt Kollege Dr. Röhr einen beachtenswerten Vortrag über das Thema: „Das Bildungswesen in den christlichen Gewerkschaften“. Das Thema scheint zunächst eng begrenzt, der Vortrag selbst aber war nichts weniger als eine grundsätzliche Herausarbeitung des geistig-sittlichen Standpunktes unserer christlich-nationalen Arbeiterbewegung. Im folgenden seien die Hauptgedanken dieses Vortrages kurz skizziert:

Mit dem üblichen und üblichen, weil oberflächlichen, „Bildungstrieb“ ist uns in der christlichen Arbeiterbewegung nicht geholfen. Wir müssen die Aufgabe tiefer fassen. Deshalb ist unsere Arbeit mühsam, auf die Dauer aber auch, so dürfen wir hoffen, ertragreicher als jene derer, die es sich leicht machen.

Was sollen wir zum Gegenstand unseres Bildungs-wesens machen? An wen wendet sich die For-

derung? Welches sind die Mittel und Wege? Diese drei Hauptpunkte gilt es zu erläutern. Wir sind uns noch immer nicht genügend klar über das Wesen unserer Bewegung, aber die letzten Jahre haben uns doch so manche Erkenntnisse und Erfahrung gebracht, daß wir heute Aussagen über sie machen können, die ihre Wesenszüge weit schärfer ausprägen als bisher.

Wir nennen uns eine Arbeiterbewegung. Aber wir fühlen uns nicht als Interessen-, als Klassenbewegung, sondern als eine Bewegung, die verantwortlich ist für das Ganze des Volkes in jeder Hinsicht; in materieller, gewiß, aber auch in politischer, geistiger und seelischer Hinsicht. Wir betätigen uns auch entsprechend, wenn auch unvollkommen. Wir müssen bei dieser Einstellung verbleiben, wenn wir unserm Wesen treu bleiben und unser höchstes Ziel erreichen wollen: eine christliche Kultur. Darum geht es uns. Weil wir vom Christentum herkommen und unablässig an der Verwirklichung des Christentums arbeiten, deshalb nennen wir uns mit Recht eine christliche Bewegung. Aus christlicher Gesinnung wollen wir nicht nur das private, sondern auch das öffentliche Leben christlich gestalten. Wenn wir uns außer christlich auch national nennen, so sind wir uns bewußt, daß die Einfügung dieses Wortes für uns bedeutet: christlich-deutsch dem Charakter nach, vaterlandhaltend, vaterlandserhaltend, vaterlandfortpflanzend dem in die Zukunft gerichteten Willen nach. Daraus ergibt sich der konservative Zug unserer Bewegung im Sinne von Uebernahme, Wahrung und Mehrung alles Guten und Wertvollen.

Aus unserer Seelengestaltung und Seelenhaltung ergibt sich auch eine klare Abstufung der Werte: wir vergöttern nicht die Wirtschaft, auch nicht den Staat, auch nicht die Kultur, sondern: die Wirtschaft hat die materielle Grundlage der christlichen Kultur zu bilden, der Staat hat ihr zu dienen. Die Kultur aber soll die Menschenseele entfalten im Hinblick auf ihre höchste Bestimmung. Deshalb darf die Wirtschaft keine individuell willkürliche sein und der Staat sich nicht als allmächtig gebärden. Wirtschaft und Staat sollen deren Zielen dienen. Auf die Formen kommt es für uns erst in zweiter Linie an; das Wichtigste ist uns die Gesinnung. Charakter gilt uns mehr als Klugheit, so sehr wir letztere auch schätzen.

Unsere Stellungnahme bedeutet Feindschaft gegen Kapitalismus und Sozialismus in gleicher Weise. Auf dem Gebiete der Produktion, des Handels, des Konsums, vor allem der Bevölkerungspolitik wird sich das nicht minder zeigen als im Kampf um die nationale Geltung und die Gestaltung des öffentlichen Lebens im Innern. Die „Deutsche Arbeit“ ist das Organ, in dem unablässig an der Herausarbeitung unseres Wesens, des Charakters unserer Bewegung, ihrer Zielsetzung und Willensrichtung gerungen werden muß von allen, die sich berufen fühlen. Gelingt es, und gelingt es gleichzeitig, die Ideale der Bewegung in den Mitgliedern lebendig zu machen, so verrichten wir wahre Bildungsarbeit.

Fünf Gruppen von Menschen innerhalb der Bewegung müssen hinsichtlich Bildungsarbeit unterschieden werden: Die Führer, die Funktionäre, die Betriebsräte, die Mitglieder und der Nachwuchs. Die Führer haben vor allem traditionsübertragend und richtunggebend zu sein. Doch Solons Wort: „Alt werd' ich und noch immer lern ich zu“ werden sie auch für sich anerkennen. Die Funktionäre haben die schwere Aufgabe, zu empfangen und weiterzugeben, aber nicht blind und unbedacht, sondern verantwortlich. So sehr auch bei ihnen als Gewerkschaftsfunktionären das Materielle im Vordergrund der täglichen Arbeit stehen muß und stehen soll, so ist es doch noch wichtiger, daß ihr Tun vom Geist der Bewegung ausgeht, denn sonst könnten es andere vielleicht ebensogut oder noch besser. An den Funktionären liegt es im wesentlichen, ob die Bewegung im Volke Boden findet und in den Mitgliedern lebendig wird. Daran müssen die Funktionäre ständig arbeiten. Diese Aufgabe kann nie endgültig gelöst werden, denn sie erneuert sich immer wieder.

Die Zukunft der Bewegung aber hängt davon ab, ob es gelingt, einen Nachwuchs heranzuziehen, der zahlreich genug und innerlich kraftvoll genug ist, das fortzuführen und zu entfalten, was wir Seligen begonnen haben. Ueberall und zu jeder Zeit ist von jedem, der sich für die Bewegung verantwortlich fühlt, das Feld zu überpähen nach jugendlichen Menschen, die Träger und Förderer unserer Welt sein können.

Für die Betriebsräte ist die schwere praktische Aufgabe die, den Beweis zu liefern, daß es der deutschen Arbeiterschaft ernst ist, verantwortlicher Mitbestimmer des Ganges des deutschen Wirtschaftslebens zu werden, und daß sie dazu genügend fähige Köpfe besitzt. Es ist auch eine stolze Aufgabe. Aber ihre Lösung hat nur Sinn, wenn sie im Geiste unserer Ideale erfolgt. Sonst wird es werden wie bei der „Sozialisierung“. Den bekannten Mitteln und Wegen zum Ziele brauchen grundsätzlich neue nicht hinzugefügt werden. Es kommt alles darauf an, wie sie gegangen und umgewandelt werden. „Der Geist“ ist es, der lebendig macht.

Das lebendige Beispiel, sowohl der Führer als auch ebenso sehr der Mitglieder in der Erfüllung ihrer Pflichten gegenüber den Idealen unserer Bewegung, ist das beste Werbemittel und der edelste Beweis für den Wert unserer Sache. Wollen wir sie gut führen, so müssen wir hart sein, hart gegen uns selber, gegen alles, was die Erreichung unserer Ziele hemmt. Ein Schlaffenland können, wollen und dürfen wir — im Gegensatz zum Sozialismus! — nicht verheißeln, wohl aber ein Leben, das trotz oder wegen harter Arbeit köstlich ist, weil nach unserem Willen jede Arbeit schöpferisch sein soll.

Bemerkenswertes aus Geschäftsberichten der Aktiengesellschaften.

Die Deutsche Cacaoblanco-Export-Gesellschaft, Aktiengesellschaft, Hamburg legt ihren Geschäftsbericht für das abgelaufene Jahr 1921 vor, aus dem wir entnehmen, daß sie beabsichtigt, eine Dividende von 1085 Prozent zu verteilen! Das Aktienkapital selbst beträgt nur zwei Millionen Mark. Der aus nur vier Mitgliedern bestehende Aufsichtsrat soll als Anteilhaber Mark 2403 347,66 bekommen, sodaß auf jeden Kopf für die Wahrnehmung einiger Aufsichtsratsfunktionen im Jahr und für das Abschneiden der Zinscheine nur der kleine Betrag von etwa M. 600 000,— zustehen würde. Bei zwei Millionen Aktienkapital beanprucht die vorgeschlagene 1085 Prozent-Dividende M. 21 700 000,—. Für Rücklagen und besonders für stille Rücklagen, die aus der Bilanz natürlich nicht so recht ersichtlich sind, ist entsprechend vorgesorgt.

So ganz ohne Schamgefühl scheinen die verantwortlichen Leiter des Unternehmens doch nicht zu sein, denn sie entschuldigen in dem Geschäftsbericht die hohe Dividende folgendermaßen: „Wenn trotz der in Ecuador erzielten niedrigen Preise wir in Gemäßheit der nachstehenden Gewinn- und Verlustrechnung eine Gewinnverteilung von 1085 Prozent zum Vorschlag bringen können, so findet diese hohe Ziffer ihre Erklärung lediglich in der weiter fortgeschrittenen Entwertung der deutschen Reichsmark, durch welche sich bei den im Laufe des Jahres aus den Beständen an ausländischen Devisen vorgenommenen Rückkäufen ein sehr großer Marküberschuß ergab. Während die Eingänge in Sucres in unseren Büchern zum fixen Umrechnungskurs von M. 2,— für 1 Sucre verbucht werden, stellt sich die tatsächliche Konvertierung in Reichsmark auf mehr als das 25 fache, sodaß also die hohe Dividenden-ziffer nicht etwa ein abnormes Gewinnresultat darstellt, sondern lediglich die außerordentliche Entwertung der deutschen Reichsmark kennzeichnet.“

Also weder eigene Tätigkeit, noch geschäftliche Scharfsinn, sondern lediglich die Entwertung der deutschen Mark und die damit zusammenhängende deutsche Verarmung bilden die Ursachen des hohen Gewinnes. Auf den Gedanken, daß diese Kiezeneinnahmen zur Verbilligung des bei uns in Deutschland so beliebten und nahrhaften Kakao verwendet werden können, sind diese königlichen Kaufleute in Hamburg nicht gekommen. „Ehre dem Ehre gebührt“, wir wästen deshalb nicht unterlassen, die Namen des verdienstvollen Aufsichtsrates und des Vorstandes, die zugleich Hauptaktionäre sind, zu veröffentlichen. Sie heißen: Rudolph Freiherr von Schröder sen., E. C. Hamberg, Dr. jur. Rob. Val. Klein-Schmidt, H. Max Kefeld, Adolph Boehm, alle in Hamburg.

Solche Beispiele müssen schreien. Es ist deshalb kein Wunder, daß z. B. bei der Generalversammlung der A. G. F. H. Hammerstein, Spinnerei und Weberei in Osnaabrück die Verwaltung auf den Gedanken kommt, daß die Aktionäre einen größeren Verdienst haben müßten, als alle bei ihnen fleißig tätigen Angestellten und Arbeiter insgesamt. Der Vorstand betonte nämlich, daß die Aktionäre weniger als zwei Prozent des Umsatzes erhielten, daß dagegen für die Arbeiter und Angestellten ungefähr acht Prozent des Umsatzes, für Steuern und Versicherungen zwei Prozent bezahlt werden müßte. Wehmütig erklärte der Vorstand, daß der Staat allein annähernd ebensoviel wie die Aktionäre die Angestellten und Arbeiter über das Biergeld der Aktionäre erhielten. Dabei haben die Aktionäre immerhin 40 Prozent Dividende von dem 25 Millionen Mark betragenden Aktienkapital eingestrichelt, abgerechnet von Vergünstigungen,

die sie bei der alljährlich wiederkehrenden Verwässerung der Gewinne durch Erhöhung des Aktienkapitals erzielen. Von hohem Verständnis für die gegenwärtige Zeit setzt ein Abchnitt aus dem neuen Geschäftsbereich der Burzener Teppichfabrik, Aktiengesellschaft in Burzen i. Sachsen. Dieses Gewerkschaftsprodukt ist wert, aus der Verborgenheit herausgehoben zu werden. Es heißt da sehr schön: Hand in Hand mit der Geldbewertung geht ein zahlenmäßig steigender Umsatz, der in der Menge infolge des Höchststandes der Friedensproduktion noch weit nicht erreicht, obschon der Verbrauch im Inland und speziell im Ausland eine wesentlich größere Produktion zurzeit noch spielend zu guten Preisen aufnehmen würde. Leider lassen sich die Gewerkschaftsgrundzüge, die daran hindern, nicht gegen ausländische Valuta verkaufen, (wie geistreich!) sodas das deutsche Wirtschaftslieben dank der uneinsichtigen Gewerkschaftsführer auch weiterhin darben und verarmen muß (? ?).

Man betrachte einmal auf der einen Seite die hohen Gewinne der Unternehmen, auf der andern Seite die große Not des Volkes und der Arbeitnehmer. Es gehört viel Dreistigkeit und wirtschaftliche Unkenntnis dazu, die Behauptung aufzustellen, daß das deutsche Wirtschaftsleben dank der uneinsichtigen Gewerkschaftsführer, deren aufreibender Tätigkeit es kaum gelingt, für die von ihnen vertretenen Berufsangehörigen einen Mindestlebensaufwand bei den Tarifverhandlungen herauszuholen, weiterhin verarmen muß.

Oskar Böhme.

Gibt Steuererleichterung für Kinderreiche!

Wir sprechen in Deutschland sehr viel von sozialen Dingen. Wenn sich aber jemand der Mühe unterzieht, unser heutiges und unser früheres Steuerregime miteinander zu vergleichen, da wird er gleich herausfinden, daß die Kinderreiche in früherer Zeit stärkere Berücksichtigung fanden als heute. Gewiß, wir haben den Krieg verloren, das Reich ist in Not, jeder muß das letzte Scherflein opfern. Aber ach Gott, wieviel „Aber“ tauchen da auf. Und das letzte dieser „Aber“ heißt: „Aber der Mann, der mit Mühe und Not eine große Familie über Wasser zu halten hat, darf billige Rücksichtnahme verlangen.“ Mit dem Ausbau der Wafferverbrauchssteuern wird aber das Gegenteil getan! Ein Genossenschaftler, dessen Stellung ihm ermöglicht, die Wirkungen der indirekten Steuern weit zu überschauen, berechnet, so lesen wir in der „Recht. Arb.-Ztg.“, unlangst in einer Konferenz, daß ein Verheirateter, der mehrere Kinder hat, bei einem Jahreseinkommen von 40 000 Mark gegen 10 000 Mark an indirekten Steuern aufzubringen hat. Das Notwendigste zum Leben muß nämlich auch er kaufen, und da heute alles mit Steuern belastet ist, muß er beim Einkommen auch die Steuern bezahlen. Und wenn er nun für sich, seine Frau und vier Kinder Brot kauft, bezahlt er dabei sechsmal soviel indirekte Steuern als derjenige, der nur für seine eigene Person zu sorgen hat. Ist das nicht im höchsten Grade unsozial?

Selbstverständlich ist der Zustand unhaltbar, und es ist dringend notwendig, auf Abhilfe zu sinnen. Den Kinderreichen muß irgend ein ausserordentlicher Ausweg gegeben werden. Zweierlei ist notwendig und auch möglich. Erstens: die Familienzulagen, also die Frauen- und Kinderzulagen, die den Verheirateten zu ihrem Lohn oder Gehalt gezahlt werden, müssen von der Einkommensteuer befreit werden. Die Familienzulagen sind ja nur ganz unzureichende Beiträge zu den Kosten der Familie, und daß diese Beiträge besteuert werden, ist ein großes Unrecht. Zweitens: wir halten an dem Vorschlag fest, den wir hier schon verteidigt haben, daß die Kinderreichen entschädigt werden müssen für die

ungeheure Belastung, die die Umsatzsteuer ihnen auferlegt. Wir hören den Einwand, daß das technisch nicht durchführbar sei. Aber uns scheint, man ist mit diesem Einwand immer allzu schnell bei der Hand, wenn man Forderungen, denen man sich sonst nicht verschließen kann, abwehren will. Wenn man ihre innere Berechtigung zugeben muß, dann sagt man einfach, sie sind technisch nicht durchführbar. Die Steuerbehörden sind doch sonst so findig, wenn es heißt, neue Steuern zu bekommen. Sie mögen ihre Findigkeit geistlich auch einmal zeigen, wenn es sich darum handelt, unsoziale Steuerwirkungen abzumildern. Ein Weg wäre ganz sicher gangbar. Das neue Landessteuergesetz wird den Gemeinden einen größeren Anteil aus der Umsatzsteuer sichern. Man möge diesen Anteil um einen bestimmten Prozentsatz über das notwendige Maß hinaus erhöhen und die Gemeinden verpflichten, diesen Prozentsatz des Anteils kinderreichen Familien zuzuführen. Warum soll das nicht möglich sein, da es eine Forderung der sozialen Gerechtigkeit ist? Mögen die Steuerpolitiker einmal ernsthaft darüber nachdenken, wie der Vorschlag verwirklicht werden kann, und nicht, wie seine Ablehnung zu begründen ist.

Die Reichsindexziffer für den Monat April 1922.

32-fache Erhöhung gegenüber 1913-1914.

Die Steigerung der Lebenshaltungskosten setzte sich im April weiter fort. Die vom statistischen Reichsamt auf Grund der Erhebung über den Aufwand für Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung einer fünfköpfigen Familie berechnete Reichsindexziffer für Lebenshaltungskosten stieg im April auf 3175, wonach fast das 32-fache gegenüber 1913-1914. Ein Vergleich mit dem Vormonat ist diesmal nicht ohne weiteres gegeben, da nach den Beschläffen der statistischen Ämter wesentliche Veränderungen in der Berechnungsart der Steuerungsdaten für April eingetreten mußten, die auch eine Neuberechnung der Grundzahlen für 1913-1914 nötig machten. Zugleich wurde die Zahl der die für die Berechnung der Reichsindexziffer herangezogenen Gemeinden von 48 auf 71 erhöht und eine neue Wägung der Steuerungsdaten der 71 Gemeinden vorgenommen, die den kleineren Städten ein angemesseneres Gewicht bei der Berechnung der Indexziffer gibt. Berechnet man die Märzindexziffer nach der neuen Methode, so beträgt sie 2639 gegen 2302 nach der alten Methode. Die Steigerung der Lebenshaltungskosten beträgt also von März auf April 20,3 Prozent. Die Reichsindexziffer für die Ernährungskosten beträgt im Durchschnitt des Monats April 4356. Legt man auch hier für März die neuen Berechnungsvorschriften zugrunde, so ergibt sich für April eine Ernährungsindexziffer von 3662 gegenüber der alten von 3152. Die Kosten für Ernährung sind somit im Reichsdurchschnitt von März auf April um 20,9 Prozent gestiegen. Zur Erhöhung der Lebenshaltungskosten trugen mehr oder minder fast alle Lebensmittel bei, nur Eier und Speiseöl sind der Jahreszeit entsprechend etwas billiger geworden. Hier und dort zeigt sich auch geringes Nachlassen der Preise für Fett, wie Butter und Margarine sowie Fisch, ohne jedoch die Gesamttendenz der Aufwärtsbewegung auch dieser Lebensmittelpreise wesentlich zu beeinflussen. Rindfleisch und Schweinefleisch sind im ganzen um über 25 Prozent gegen den Vormonat gestiegen, auch die Kartoffeln zogen weiter im Preise an. Sehr bedeutend ist die Erhöhung der Preise für Brennstoffe, für Kohlen und Briketts, sodann auch für Holz und Torf. Dagegen sind die Preise für Gas und Elektrizität ziemlich gleich geblieben. Wesentlich trug auch die Erhöhung der Zuschläge zu den Wohnungsmieten zur Steigerung der Lebenshaltungskosten bei. Im großen und ganzen zeigt diesmal die Steigerung in größeren Städten stärkeren Steigerungsgrad als in kleineren.

Allgemeine Rundschau.

Änderung der Krankenversicherung.

Einem Entwurf über die Änderung der auf die Krankenversicherung bezüglichen Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung stimmte der Reichsrat im allgemeinen zu. Den Krankenkassen soll gestattet werden, die Grundlöhne abermals erheblich zu erhöhen, wobei das Selbstverwaltungsrecht der Krankenkassen insoweit ausgedehnt werden soll, als ihnen die Gelegenheit gelassen wird, durch Satzungsänderungen noch über den Höchstbeitrag hinauszugehen, der gesetzlich festgelegt ist, falls er nicht ausreicht. Die Grenze für die Versicherungspflicht, die jetzt 40 000 Mark beträgt, ist auf 60 000 Mark erhöht, die Meldepflicht von 8 auf 14 Tage erweitert worden. Wochenhilfe und Wochenfürsorge sollen nunmehr in je einem besonderen Gesetz geregelt werden. Bei der Wochenhilfe ist der einmalige Beitrag zu den Entbindungskosten von 100 auf 250 Mark erhöht worden. Das Stillgeld hat durchweg eine Erhöhung auf 6 Mark erfahren. Bei der Wochenfürsorge wurde die bisherige Einkommensgrenze zwar nicht erhöht, dafür aber die Rinderzuschläge auf 1300 Mark gesteigert, womit besonders kinderreiche Familien begünstigt werden.

Die Neutralität der Beamtenbundsverbände.

In der „Deutschen Post“ (Organ des Reichsverbandes deutscher Post- und Telegraphenbeamten) Nr. 17 war unter Berlin zu lesen, daß es Pflicht eines jeden Kollegen sei, durch Teilnahme an der Maßnahme die Solidarität einmündig zu bekunden. Da fragt man sich, ob die „Deutsche Post“ denn ein sozialistisches Blatt ist? Oder geht die Neutralität soweit, daß das Blatt auch andere Aufforderungen, z. B. zur Sedanfeier oder dergleichen, die der Sozialdemokratie nicht angenehm sind, verkündet? Schätzungsweise sind ca. 45-50 Prozent der Mitglieder des Berliner Bezirksvereins des Reichsverbandes nicht Sozialdemokraten. Die sogenannte „Neutralität“ ist aber schon vor weiß wie oft verlegt worden. In den Versammlungen wird nur für die Linksparteien Propaganda getrieben. Bekanntlich ist ein Mitglied zu den bürgerlichen Parteien, so wurde es sofort niedergeschrien. Auf dem diesjährigen Bezirksrat war sogar zu hören, daß die Herren der R. P. D. und der U. S. P. D. ihre Stammbilder von der S. P. D. aus dem Vorstand heraushaben wollten. Das wird dann eine „politisch-neutrale Beamtenbewegung“ genannt!

Die Kommunisten wollen nur die Gewerkschaften zerstören.

Die Gewerkschaften sind denkenden Arbeitern ein unentbehrliches Organ zur wirtschaftlichen und beruflichen Interessenvertretung der Arbeiterschaft. Den Kommunisten und Linksradikalen sind die Gewerkschaften zu antirevolutionär. Also weg mit ihnen. Interessant ist in dieser Beziehung eine Feststellung des sozialdemokratischen Zentralorgans, des „Vorwärts“, vom 4. Mai 1922, welcher schreibt:

„In der Zerreißung der Gewerkschaften erblicken die kommunistischen Agitatoren ihre vornehmste Aufgabe. Durch ihre unausgesetzten Quertreibereien besorgen sie prompt die Geschäftsdes Unternehmerrums. Wer da glaubt, daß mit einer solchen Partei, wie die Kommunisten, die Einheitsfront des Proletariats hergestellt werden kann, der befindet sich in einem gründlichen Irrtum.“

Diese längst bekannte Tatsache wird leider in den „freien“ Gewerkschaften kaum beachtet. Die Kommunisten sind die schlimmsten Feinde der Freiheit und des wirtschaftlichen Aufstiegs des Arbeiterstandes.

Vor 25 Jahren.

(Schluß)

Die für den Widerstand in Versammlungen aufgetretenen, manchmal durch wenig denkfähige Genossen verhindert. In ihrer Mut darüber schritten die Genossen sogar zur Denunziation der christlichen Zergitarbeiter bei den Arbeitgebern. Im Münchener „Arbeiterfreund“ findet sich darüber eine Notiz, in der gesagt ist: „Ein Augsburger Genosse“ weist in dem Münchener sozialdemokratischen Organ auf die Agitation hin, welche angeblich die Freunde des Bundes in den Südtürken erregen und fordert die Fabriksleiter ersuchen auf, diese Arbeiter zu magregeln. Ist das nicht eine ganz niederträchtige Handlungswiese?

Das sozialdemokratische Blatt hat diese Denunziation aufgenommen, obwohl es im Sept. 1897 geschrieben hatte, daß man die Gründung des christlichen Verbandes zu bewahren keinen Anlaß habe; man wolle erst abwarten, ob er Mißstände in der Zergitarbeiter, gegen die wir zum Teil verächtlich geschimpft, beseitigen kann. Wenn man die schwarzen Arbeiterfreunde ihr Teil dazu beitragen wollten, das profitwürdige Kapital zu weiteren Konzeptionen zu zwingen, so kann uns das nur angenehm sein.“

Was dem roten Verbände nicht gelungen war, das in der Zergitarbeiter Bayers eingeleitet raffiniert ungerichte Prämiensystem zu beseitigen, gelang dem jungen christlichen Zergitarbeiterverband und seinen energiegelassen Führern. Das Bayer. Zergitarbeiter-Bundes in Augsburg hat auf die bisher geleistete Arbeit: Schürer sehr anerkannt in Kurzerlebenszeit um. Die Schwerearbeit mangelnder Organisationskräfte und das eigenartige Verhalten gewisser Arbeiterorganisationen hatten ihn zu einer scharfen Beweisführung auch in der Presse geführt. Unter der Initiative der Zergitarbeiterorganisationen über deren Lösung eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zugleich bedachte, gerieten die Führer des sozialdemokratischen Zergitarbeiterverbandes, wie ein Stein in Bewegung gesetzt, fast in Verzweiflung. Die Zergitarbeiter und alle ihre Arbeitervertreter waren ihres selbstgemachten Glanzschmies beraubt, die Spitzenberechtigung und die Notwendigkeit der christlichen Zergitarbeiterorganisation durch deren Handeln allen ihren Beweisen worden. In Augsburg, Bamberg und in Forchheim erfolgten Übertritte vom roten in den christlichen Verband.

Der Idealismus der christlichen, organisierten Arbeiterbewegung von damals war stark, für ihre Organisation geben sie alles, opferten sie die noch langer Arbeitstagen und Freizeiten freien Stunden und die Sonn-

tage, wie auch die verdienstlichen spärlichen Gagen für die gemeinsame Sache. Manche von den Kollegen, jetzt im hohen Alter, leben in sehr bescheidenen Verhältnissen, da bei der heutigen Lennerung die Sozialrente nicht ausreicht ist.

Von den alten Kämpfern in Bayern sollen hier in dankbarer Erinnerung genannt werden: Webermeister Engelmann-Pferse, Spinner Hart-Koldemoor, Heizer Krug-Ammenstätt, Weber L. P. a. y. Lambrecht, Webermeister R. Kieß und Bopp-Bamberg, Spinner Striedl-Augsburg, Weber Josef Mayerbauer, der erste Vorstand, Augsburg; Weber Anton Zirner-Lenghausen, Mehrere Präsidenten von katholischen Arbeitervereinen, so Pfarrer Gils in Koldemoor, Kaplan Greis in Forchheim, Dr. Senger in Bamberg, Abgeordneter Wörle in Augsburg, und den Kollegen und dem Verband in seinen Anfängen hilfreich beigestanden. Dank auch ihnen!

Das Bewußtsein, in gemeinsamer Arbeit für sich und die Angehörigen eine höhere soziale Stufe in der Gesellschaft, in Wirtschaft und Staat zu erreichen, befürchte die ersten Gewerkschaftler in ihrem Land. Möchten alle Zergitarbeiter ihnen nachahmen! Für manche gut heute noch, was in einem Aufsatz vom Jahre 1897 an die christlichen Zergitarbeiter gesagt: „Werde kein Arbeiter, keine Arbeiterin feige zurück, wo andere im Kampfe stehen. Schone keiner den minimalen Beitrag, der von einem organisierten Arbeiter gefordert wird und zur Erreichung des Zweckes notwendig ist. Fürchte keiner die im Wege stehenden Schwierigkeiten, die mit männlichem Mute leicht überwunden werden können. Habe doch die Arbeiter ein natürliches und geschlechtes Recht, zur Verbesserung ihrer Lage zusammenzutreten.“

Also auf denn, Zergitarbeiter und Arbeiterinnen! Organisiert euch! Schließt euch dem christlichen Zergitarbeiterverband an. Er erzieht die geistige Ausbildung, die sittliche Hebung, die Verbesserung der materiellen Lage der Mitglieder auf christlicher und gesetzmäßiger Grundlage. Nur in der Gemeinschaftsarbeit ist dieses hohe Ziel erreichbar.

Zur damaligen Zeit waren es nicht allumiele, die von der Notwendigkeit der Gewerkschaftsorganisation überzeugt waren. Das überwiegen von der Organisations in politischen und wirtschaftlichen Kreisen mußte in der Arbeiterschaft eine gewisse Indolenz und die Scheu vor einer Beitragszahlung zu überwinden gesucht werden. Durch eine intensive Werbetaetätigkeit und Aufklärungsarbeit der Gewerkschaftsorganisationen vor damals gelang es vom Juni 1897 an bis zur ersten Generalversammlung am Pfingsten 1898, an acht Orten Bayers Fuß zu fassen und 1400 Mitglieder zusammenzubringen. Der Zergitarbeiterverband war gewartet und praktisch geworden, auch über die Grenzen Bayers hinaus. Die Mitglieder des bayerischen Zergitarbeiterverbandes unterstützten die in Aachen-Bartfeld kämpfenden Kol-

legen 1898 auch geldlich. Die Obmannschaft Bamberg ging mit einem Unterstützungsbetrag von 60 Mark voran. Beim Krefelder Weberstreik, 98/99, wurden Mittel aus der Verbandskasse und das Ergebnis von Sammlungen zur Unterstützung der christlichen Kollegen an Everts dorthin abgesandt.

Bei jenem Streik versuchte die Sozialdemokratie eine Kraftprobe zwecks Unterdrückung der eben erst gegründeten christlichen Zergitarbeiterorganisation. Der sozialdemokratische Weber Rapp aus Krefeld sprach in einer Versammlung in München am 8. Februar es offen aus, daß durch die sozialdemokratische Streikaktion Krefeld zu einer sozialistischen Hochburg gemacht werden sollte. Später haben aber sozialdemokratische Diäler folgende Sammentöne von sich: „Die Lage ist kritisch geworden. In Anbetracht, daß die christliche Seite ihre an der Aussperrung beteiligten Leute genügend unterstützt, wir aber dazu nicht in der Lage sind, ist Hilfe dringend nötig, andernfalls unsere vielversprechende Position wieder verloren geht.“

Der Streik von damals, die Bewegung von Nachen und die Bemühungen von Bayern aus, den christlichen Gewerkschaftsgedanken zu wahren, haben der Zentralorganisation den Boden bereitet. Der Zentralverband christlicher Zergitarbeiter Deutschlands trat am 1. April 1901 ins Leben. Der bayer. Landesverband hat sich nach harten inneren Kämpfen von Beginn 1902 ab, also vor 20 Jahren angegeschlossen. Den Widerstrebenden sagte Hans Braun, der energische Führer des Vereins „Arbeiterklub“ und Mitbegründer des Zentralverbandes der Hilfs- und Transportarbeiter, im neugegründeten christlichen Gewerkschaftsblatt“ derbe Worte: „Wenn auch einige Querköpfe mit dem einseitigen Einwand, „wir wollen keine Preußen“ noch zu opponieren versuchen, so wird das neue Leben, das die Zentralisation nach Augsburg bringen wird, sie eines Besseren belehren. Die bayer. Unternehmer huldigen auch nicht dem Partikularismus. Wenn es gilt, ihre gemeinsamen Interessen zu vertreten, der deutschen Arbeiterschaft eins zu verstehen, so gehen sie gemeinsam mit ihren preussischen Kollegen zusammen. In den Unternehmerverbänden sind die Unternehmer aller deutschen Staaten vertreten. Die Arbeiterschaft in Nord und Süd muß ebenfalls zusammenstehen.“

So soll es sein! Zur Erreichung der großen Ziele der christlichen Gewerkschaftsbewegung ist der Zusammenschluß der Arbeiterschaft in starken Zentralorganisationen dringend nötig. Bei den heutigen Verhältnissen kann mit dringlichen Organisationen kaum mehr etwas erreicht und bezweckt werden. Die Jungen haben die Pflicht, das von den Alten mit Liebe und Opfermut begonnene Werk fortzusetzen und der christlichen Arbeiterbewegung die Einigkeit und Treue zu wahren.

(S. P., Mai 1922.)

Für unsere Arbeiter- und Betriebsräte.

Zur Schulung der Betriebsräte.

Von beruflicher Seite wird uns aus Reichenbach im Vogtland folgendes zur Kenntnisnahme mitgeteilt:

Nachdem die Bildung von Betriebsräten gesetzlich verordnet wurde, war es Sache der Textilschule, dem Verlangen des Textilarbeiterverbandes nachzukommen und die Ausbildung der Betriebsräte zu übernehmen. Wenn würde dem Verlangen stattgegeben. Auch die hierfür vorgehenden Fachlehrer unterzogen sich gern dieser Aufgabe, schien doch die Hoffnung begründet, daß durch eine geeignete Ausbildung die an die Betriebsräte herantretenden Fragen eine sachgemäße Beurteilung erfahren und dies das Zusammenarbeiten der Betriebsräte mit den Betriebsleitungen und Unternehmern nur fördern und heben kann.

Die Unterrichtsfächer bezogen sich auf Materiallehre, Bindungslehre, Stoffkunde, Technologie der mechanischen Weberei und Kalkulation. Innerhalb festgesetzter Zeitabschnitte erfolgten Lichtbildervorträge, welche die theoretischen Vorträge vervollständigen und ergänzen sollten.

Der erste Betriebsrätekursus begann am 1. 10. 1920 und endete am 20. 12. 1920; der zweite begann am 8. 1. 1921 und endete am 15. 5. 1921; der dritte begann am 15. 10. 1921 und endete am 28. 2. 1922.

Sämtliche Kurse hatten sich von allem Anfang stetig wachsendem Besuche zu erfreuen gehabt und finden dieselben dem Wunsche entsprechend stets im Winterhalbjahr statt.

Werfen wir einen Rückblick auf das bis jetzt Geleistete, so muß man bestatigen, daß ein großes Interesse bei sämtlichen Teilnehmern bestanden und daß auch allgemein schnelle Auffassung und Ausdauer an den Tag gelegt wurde. Es sei dabei allerdings zu berücksichtigen, daß gerade die vortragenden Herren sämtlich theoretisch und praktisch durchgebildete Fachmänner sind, so daß sie es verstanden haben, die Themen recht interessant zu gestalten, wozu noch die Lichtbildervorträge den Wert und das Verständnis erhöhten, denn als Beweis dient, daß sämtliche Teilnehmer vom ersten Anfang an bis zu Ende jedes Kurzes es nie an Pünktlichkeit haben fehlen lassen. Ein weiterer Moment spielt noch mit, und zwar sind dies die den Teilnehmern ausgehändigten Unterlagen.

Bedenken wir, daß infolge der beruflichen Tätigkeit jedes Betriebsratsmitgliedes bzw. Teilnehmers die Vorträge dann erst für ihn an Wert gewinnen, wenn er in der Lage ist, in seinen Mußestunden nochmals das Gehörte zu studieren, d. h. daß ihm Unterlagen zur Verfügung stehen, die ihm alles mündlich bereits Vorgetragene nochmals schriftlich das Gesagte bestätigen; dann darf man auch nicht vergessen, daß bei einer seit Jahren praktisch tätigen Person, welche mit der Feder keine weitere Sühnung mehr hat, soll sie auf einmal dem Diktat folgen, außerordentliches Verlangen gestellt wird, was gewöhnlich fehlschlägt, die betr. Person Lust und Liebe zur Sache verliert und das Gesamtinteresse schwindet, wie überhaupt der ganze Zweck dann verfehlt wäre.

Die Herren Fachlehrer werden deshalb, wenn sie weiter sollten zu diesen Kursen herangezogen werden, auch fernerhin autographierte Textbücher und Lichtbildervorträge verwenden.

Erwähnenswert sei noch, daß sich bei der Verabschiedung zum Schluß des ersten Kurzes die Vorsitzenden sowie Teilnehmer deselben recht lobend über die Vortragsform und die Vortragsfolge ausgesprochen haben und der Direktion genannter Anstalt, sowie den sich recht um diese Sache verdient gemachten Vortragenden Herren Fachlehrern Studienrat Neumann und Oberlehrer Wünsche und Geisler der aufrichtigste Dank gezollt wurde. Oberlehrer Wünsche.

Aus unserer Industrie.

Förderung der Baumwollkultur.

Im Februar fand in Prätoria eine Zusammenkunft von Baumwollpflanzern statt, die sich über einen Plan zum Zusammenwirken einigten, durch den ihre Interessen besser als bisher gefördert werden könnten. Trotz aller Schwierigkeiten, so wird berichtet, sei in den letzten Jahren der Anbau von Baumwolle erheblich vorwärts geschritten, besonders durch die Hilfe der von der Regierung bestellten Sachverständigen, wie auch der britischen Baumwollpflanzervereinigung. Zwar sei die Ernte in Südafrika noch unbedeutend im Vergleich zu der Welterte, aber die Grundlage für eine sehr bedeutende Industrie der Zukunft sei schon gelegt. Viele Tausende von Hektaren Land in Südafrika seien außerordentlich geeignet für die Baumwollkultur und versprechen einen guten Gewinn, aber auch die Erzeugung der wertvollen Nebenprodukte werde mit der Zeit als eine wertvolle Bereicherung des Landes sich erweisen. Eine besondere Förderung hat die Industrie kürzlich erhalten durch das Angebot einer englischen Schiffahrtsgesellschaft, 2000 Tonnen Baumwolle kostenfrei nach England zu befördern. M. W.

Stiftung für das Technikum für Textilindustrie in Reutlingen.

Zum Ausbau des Reutlinger Technikums wurden von der Vereinigung deutscher Farbenfabriken 4 Mill. M. gestiftet und bereits überwiesen. Die Stiftung erfolgte unter der Bedingung der sofortigen Inangriffnahme der baulichen Erweiterung des Technikums und des Ausbaus seiner chemischen Abteilung. Für das neu zu erbauende chemische Laboratorium, das 40 Studierenden Raum bieten soll, werden bereits Pläne von der Architektenfirma Hermann u. Haendel ausgearbeitet. Zurzeit bereiten sich sieben Studierende des textilmehrischen Fachs von der Technischen Hochschule in Stuttgart auf ihr Doktorexamen hier vor.

Die Lage der christlichen Textilindustrie.

Auf den verschiedenen Märkten bleiben die Preise für Rohmaterialien fest und die allgemeine Orientierung neigt einer hausse zu. Die Baumwollspinnereien sind bis Juli-August mit Aufträgen gut versehen, die Webereien bis September/Oktober. Die Wollpreise bleiben nach wie vor fest und man kann eine lebhaftige Tätigkeit feststellen. In letzter Zeit gehen laut Konfektionär zahlreiche Bestellungen in Kammgarn ein, sowohl für das Inland als auch für Export.

Konkurrenzkampf in der Textilindustrie.

Der steigende Auftragsengang, der in den meisten Zweigen der Textil- und Bekleidungsindustrie herrscht, fängt an, sich im Konkurrenzkampf zwischen Lieferanten- und Ab-

nehmerveränden bemerkbar zu machen. Während innerhalb der seit dem Sommer 1921 fast ununterbrochenen Hochkonjunktur auf nahezu allen Gebieten die Lieferungs- und Zahlungsbedingungen andauernd verschärft worden sind und infolge der Gestaltgung der Marktsverhältnisse von den Abnehmern angenommen werden mußten, macht sich jetzt eine Veränderung nach dieser Richtung hin bemerkbar. U. a. haben die gesamten Verbände des Tuchgroßhandels und der Damen- und Herrenbekleidungsindustrie, die sich zu diesem Zwecke zu einer Abnehmergemeinschaft zusammenschlossen, gegen die von der Konventionsgemeinschaft der Wollwebereiverbände beabsichtigten Erhöhung des Preisvorbehalts auf 30% und darüber hinaus scharf Stellung genommen und diese Forderung abgelehnt. In der kürzlich in Stuttgart abgehaltenen Hauptversammlung des Verbandes Deutscher Kleiderfabrikanten wurde u. a. auch die Preispolitik des Nähgarnsindukats eingehend besprochen. Die Lieferungsbedingungen der Nähgarnindustrie sind mit die schärfsten in der Textilindustrie. Sie bestimmen u. a., daß die Preisfestsetzung nach der am Tage der Lieferung maßgebenden Preisliste zu erfolgen hat. Es wurde beschlossen, den Konventionen des Nähgarnverbandes mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzuarbeiten und Maßnahmen nach dieser Richtung vorzubereiten. Hinsichtlich der Preispolitik der Wollwebereiverbände wurde beschlossen, das Verlangen auf Erhöhung des Preisvorbehalts über 10% hinaus scharf abzulehnen.

Massenprozesse amerikanischer Firmen gegen deutsche Textilfabrikanten.

Zahlreiche amerikanische Warenhausfirmen und Großimporteure, die umfangreiche Bestellungen auf Textilwaren in Deutschland erteilt haben, haben ihre Aufträge in großem Umfange annulliert, da die festgesetzten Liefertermine seit längerer Zeit verstrichen sind. Die deutschen Fabrikanten weigern sich jedoch, die Annullierungen anzunehmen, und die zum Teil sehr erheblichen Vorauszahlungen zurückzugeben. Infolge dessen haben, laut Textilwoche, zahlreiche amerikanische und englische Firmen bei den Gerichten in den verschiedenen deutschen Textilbezirken Klagen anhängig gemacht, um die Annullierung der Aufträge, für die sie infolge Lieferungsverzögerung keine Verwendung mehr hätten, und Rückzahlung der bei Auftragserteilung geleisteten Anzahlungen zu erwirken.

Die chinesische Seidenausfuhr.

Die Rohseidenausfuhr aus Canton belief sich in der Saison 1921-22 auf 44324 Ballen, wovon etwa vier Fünftel nach den Vereinigten Staaten gingen. Die Seidenausfuhr aus Schanghai betrug für dieselbe Periode 48125 Ballen, wovon 38 v. H. nach Amerika gingen.

Aus unserer Arbeiterinnenbewegung.

Bei der am 7. Mai in Radolfzell stattgefundenen Arbeiterinnenkonferenz, von der wir an dieser Stelle schon berichtet haben, wurde folgende Entschliessung gefaßt:

Entschliessung.

Die heute am 7. Mai in Radolfzell zu einer Arbeiterinnenkonferenz des christlichen Textilarbeiterverbandes Versammelten stellen mit Bedauern fest, daß in der Ferienfrage seit Einführung der Ferien noch keine Fortschritte erzielt wurden.

Die Konferenz erwartet, daß bei Abschluß von neuen Tarifverträgen dahin gewirkt wird, den schon länger im Betrieb beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen eine entsprechend längere Urlaubszeit zu gewähren als bisher.

Die schon 10, 20 und noch mehr Jahre in den Betrieben Tätigen empfinden es als eine durch nichts zu rechtfertigende Ungerechtigkeit, wenn sie in der Textilindustrie in der Urlaubsregelung schlechter gestellt sind als andere Berufe.

Wir erwarten von der Verbandsleitung, bei allen maßgebenden Instanzen dahin zu wirken, dem Ersuchen baldigst Rechnung zu tragen.

Nachen. Am ersten schönen Sonntag im Mai versammelte sich die Jugendgruppe Nachen zu einem Ausflug in die nächste Umgebung. Nach einer kleinen Wanderung machten wir auf einer Wiese Halt und belustigten uns durch Gesellschaftsspiele aller Art. Uns allen tat es gut, uns noch einmal so recht nach Herzenslust in Gottes freier Natur bewegen zu können. Alle Gesichter und alle Herzen strahlten vor Freude. Nach einiger Zeit brachen wir auf und wanderten durch unseren herrlichen Wald, auf den wir Nacher mit Recht stolz sein können. Vor den verschiedenen Aussichtspunkten aus sahen wir auf unsere liebe, von der Maijonne überstrahlte, sagenumwobene Vaterstadt mit ihren vielen Türmen und Türmchen, und mit Gefang und Lieben naherten wir uns allmählich wieder der Stadt. Neue Kräfte hatten wir gesammelt für unser Berufsleben, aber auch für die Arbeit in unserer Bewegung.

Bedburg. Am Sonntag, den 14. Mai, veranstalteten die Kolleginnen der Ortsgruppe Bedburg einen Ausflug. Vom Bahnhof Eisdorf aus spazierte um 1 Uhr ein Trupp fröhlicher junger Menschenkinder in den frischen grünen Wald hinein. Bei der Kaffeepause in einem lauschigen Waldbesän sprachen wir von den hohen Zielen und Idealen unserer Gewerkschaft, und die Herzen wurden weit und offen für die Ideale unserer Bewegung und die Bewirklichung all unserer schönen Pläne und Ziele. Mit erneuter Kraft und frischer Begeisterung für unsere Gewerkschaftsbewegung traten wir unter Gesängen den Heimweg an.

Aus der internationalen Textilarbeiterbewegung.

Allgemeine Aussperrung in der Baumwollindustrie in Lancashire.

In Lancashire droht eine allgemeine Aussperrung der Arbeiter in den Baumwollspinnereien, veranlaßt durch wilde Streiks in den beiden Spinnereien Grange Mill in Rogton und Southan Nr. 3 Mill in Middleton. Die Arbeiterorganisation (Federation of Master Cotton Spinners Associations) hat, wie der „Konfektionär“ erfährt, am 13. d. M. beschlossen, die beiden Betriebe sofort zu schließen und nach Ablauf einer kurzen Frist die Arbeiter aller übrigen Betriebe auszusperrern. Etwa 140 000 Spinnereiarbeiter würden in diesem Falle von der Aussperrung betroffen werden.

Beflegung des Lohnkampfes in der englischen Baumwollindustrie.

Der drohende Streik in den englischen Baumwollspinnereien, von dessen Ausbruch unentbehrlich 120 000 Arbeiter betroffen worden wären, ist in letzter Stunde durch ein Kompromiß vermieden worden. Am 19. Mai, an dem das Ultimatum der Unternehmer ablaufen sollte, wurde dieses in einer gemeinsamen Sitzung mit den Arbeitervertretern zurückgezogen. Die Arbeiter der beiden ausständigen Spinnereien haben diesen Montag die Arbeit wieder aufgenommen. Eine paritätische Kommission wird ihre Beschwerden prüfen und deren Abstellung bewirken.

Internationaler christlicher Gewerkschaftskongress.

Der Vorstand des Internationalen Bundes der christlichen Gewerkschaften, der im April in Frankfurt a. M. versammelt war, beschäftigte sich u. a. auch mit der Vorbereitung des nächsten Internationalen Kongresses der christlichen Gewerkschaften. Der Kongress wird am 21., 22. und 23. Juni in Innsbruck (Tirol) stattfinden. Dem Kongress werden am 20. Juni zwei Konferenzen vorangehen. Zunächst werden die Delegierten der christlich-organisierten Arbeiterinnen zusammentreten. Deren Konferenz wird sich in der Hauptsache befassen mit der Erziehung und der Bildung der Arbeiterinnen, und zwar mit der beruflichen Ausbildung, der Haushalts-Ausbildung und der sozialen und sittlichen Erziehung. Gleichzeitig wird eine Konferenz der Vorstände des Internationalen Bundes der christlichen Berufsverbände stattfinden. Diese Konferenz wird weitere Maßnahmen treffen über die Zusammenwirkung zwischen den internationalen Organisationen der Gewerkschaftsbewegung. Der Kongress selbst wird ein Weltwirtschaftsprogramm beraten, dessen Entwurf demnächst bekanntgegeben wird. Weiter wird behandelt „die soziale und wirtschaftliche Lage der Arbeiter“.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Bedburg. Von unserm Ferienausflug.

Dem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt,
Dem will er seine Wunder weihen.

Durch Berg und Tal und Strom und Feld.

In der Woche vom 22. bis 28. Mai hatten die Mitglieder der Bedburger Wollindustrie ihre Ferien. Der Vorstand hatte für Freitag den 27. Mai einen gemeinsamen Ausflug vorbereitet, um sich einige Stunden in Gottes Natur zu erfreuen. Punkt 8 Uhr wanderten wir durch das Städtchen hinaus nach Johannistal. Dieser herrliche Frühlingmorgen an diesem schönen fleckchen Erde brachte alle in die rechte Ferienstimmung. Gemeinsam sang man einige Lieder, alsdann wanderten wir über Lammshof, Wiedenfeld nach Oberaufem, woselbst Mittagssnack gemacht wurde. Am Nachmittag besichtigten wir das große Kraftwerk Fortuna und das Braunkohlenbergwerk. Was wir hier sahen, war moderner Großbetrieb in des Wortes vollster Bedeutung. Es bewies jedem Fremden, daß der Kreis Bergheim industriell eine große Zukunft hat, woraus sich auch die Aufgaben für unsere Bewegung ergeben. Nach dieser genussreichen Stunde wanderten wir an Kloster Wettersheim vorbei durch den herrlichen Wald nach Bergheim. Von hier aus brachte uns die Kreisbahn wieder in die Heimat zurück. Man konnte sich in dem Bewußtsein, gemeinsam einen schönen Tag verbracht zu haben und gab sich gegenseitig das Versprechen, bei den nächstjährigen Ferien eine gleiche Veranstaltung wieder zu treffen.

Wohlf. Ueber die Agitation unter der schulentlassenen Jugend hatten wir in einer der letzten Nummern unseres Organs berichtet. Als Abschluß für diese ganze Arbeit hatten wir am Mittwoch, den 17. Mai, die Jugend zu einem Jugendabend zusammengerufen. Zahlreich waren die jungen Vurschen unserem Aufruf gefolgt und war der Saal des Arbeitervereins St. Paul bis auf den letzten Platz besetzt.

Vorbereitet und aufgebaut war der Abend nach dem Grundgedanken: „Das Zusammenarbeiten der christlichen Gewerkschaften mit den konfessionellen Ständevereinen zu fördern.“ In einer Zeit, wo die Menschheit arm ist an Religion, wo alles, auch unser Wirtschaftsleben, eingestellt ist auf Gewinnbestrebung, Geldgier und Genussucht, in einer solchen Zeit ist es für die christliche Arbeiterbewegung unbedingt notwendig, der Weltanschauungsfrage mehr Beachtung zu schenken. Gewiß können wir in wirtschaftlichen Fragen mit der freien Gewerkschaftsbewegung ein gut Stückes zusammenarbeiten. Erforderlich aber ist es unbedingt, in Mitgliederkreisen immer wieder zu betonen, daß in der Weltanschauungsfrage ein großer Trennungspunkt zwischen der christlichen und freier Gewerkschaftsbewegung gezogen werden muß.

Von diesem Gedanken getragen, widmete sich auch der Jugendabend ab. Der Abend wurde eröffnet und geleitet von dem jugendlichen Vorsitzenden der Jugendkommission Bernhard Eimers. In seiner Eröffnungsansprache betonte er, daß die Sport- und Spielabteilungen der konfessionellen Ständevereine von evangelischer und katholischer Seite in liebenswürdiger Weise sich bereit erklärt hatten, uns den Abend zu verschönern.

Der Vortrag des Abends wurde vom Kollegen Albert gehalten. Seine Ausführungen hatten den einen Gedankengang: „Die Jugend muß unser sein.“ Seine aufmunternden Worte zeigten den Jugendlichen zwei Freunde, denen sie sich für ihr späteres Leben anvertrauen könnten, die konfessionelle Ständebewegung und die christliche Gewerkschaftsbewegung. In diesen beiden Korporationen würden ihnen die besten Unterlagen gegeben, sich zu charakterfesten Männern und vollwertigen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft heranzubilden. Nach dem Vortrag kam der unterhaltende Teil des Abends. Es wechselten gemeinschaftliche Lieder, Chorlieder, theatralische und humorvolle Darstellungen in hunder Reihenfolge ab. Zum Schluß ging man mit dem Gelbnis auseinander, trau und fröhliche Mitarbeiter beider Korporationen zu werden und zu bleiben. In den jugendlichen Gemütern wird die Veranstaltung für lange Zeit nachklingen zum Segen unserer Arbeiterbewegung. H.

Wetzlar. „O, wie lieblich ist's im Kreis trauter Dieberleute.“ So konnte am vorigen Sonntag mancher denken, als er im Lombrosch'schen Saal mit seinen Kolleginnen und Kollegen einige gemütsliche Stunden verleben konnte. Wir feierten Bernhard's Geburtstag, und so ein Fest feiern heißt Kameradschaft und Liebe zueinander zeigen. Fast vollständig waren die Mitglieder des Ortsartells erschienen und man war nicht wenig erstaunt, unter den Festteilnehmern unsern allverehrten Präsidenten vom Jugendverein, den Herrn Kaplan Leide, den Kollegen Caspers und auch den Kollegen Dieter zu begrüßen. Der Herr Caspers war für die Festrede gewonnen. Die hiesige Kapelle spielte einige Konzertsätze zur Abwechslung des Programms. Die Theaterabteilung leistete ihr Bestes. Gemeinschaftliche Lieder wurden gesungen und so kann man väterlich

dem Abend näher, worauf sich besonders die jugendlichen Kolleginnen wie Kollegen freuten. Es hieß: „Um 7 Uhr Festball.“ Alles freute sich. Ueberall Kameradschaft. Aber leider zu schnell waren die schönen Stunden verfliegen.

Mattigen. Jähre Arbeit bringt Erfolge. Dieser schlichte Satz trifft im besonderen für unsere junge Ortsgruppe Mattigen bei Düsselborn zu. Am Samstag, den 27. Mai konnte ein Rückblick auf die geleistete Arbeit geworfen werden. Die alten und jungen Gewerkschaftler hatten sich im Rheinischen Hof zu einer Familienfeier zusammengefunden. Es galt neben der Erholung und dem Frohsinn, die Veteranen der gewerkschaftlichen Arbeit zu ehren, zum andern aber auch neue Kräfte zu sammeln für das zukünftige tatensprohe Schaffen.

Kollege Karl Alföld, Pettwig, begründete im Namen der Sekretariatsleitung die Festversammlung. Seine Worte klangen aus in dem Wunsche, auch fernerhin rastlos tätig zu sein im Dienste der schaffenden Menschheit. Es folgten Musikvorträge, die ihre Abwechslungen fanden mit Theaterdarbietungen. Den Besuchern des Verbandes wurden Stunden wertvoller, echter Freude bereitet. Kollegin Wappe sprach im Sprachwettbewerb durch einige aufmunternde Worte zu den Arbeiterinnen. Die Frau, herausgerissen aus der Familie, abgelenkt von ihrem eigentlichen Beruf als Gattin, Hausfrau und Mutter ist durch die Entwicklung der Industrie auch in den Betrieb hineingestellt worden. Viele der lebigen Kolleginnen werden die Fabrikarbeit als Berufsarbeit in der Zukunft auffassen müssen. Sachgüter werden in der modernen Industrie von Frau und Mann hergestellt. Die Sicherstellung der Existenz aufnehmen. Die gewerkschaftliche Organisation ist darum auch notwendig für die Kollegin. Unter Berücksichtigung ihrer Eigenart soll sie genau so intensiv tätig sein für den Ausbau der Organisation wie der Kollege.

Nach Erledigung des offiziellen Programms blieben die Arbeiterfamilien noch einige Stunden zusammen und kamen auch die, die das Tanzbein gerne schwingen, auf ihre Rechnung.

Roetgen. Am Sonntag, den 14. Mai ds. Js. fand eine gutbesuchte Mitgliederversammlung statt. Kollege Wilhelm Graf sprach Bericht über die letzte Lohnbewegung und über die neu eingeführten Erhöhten Löhne. Er wies darauf hin, daß wir vor dem Kriege mehr als einen Stundenlohn bezahlt haben. Dies kann man von den neuen Bedingungen noch nicht sagen. Wenn wir unsere Organisation lebendig erhalten wollen, so müssen wir mehr noch als bisher größeren Opfermut zeigen, damit wir unseren Verband aktionsfähig erhalten. Er wies mit treffenden Worten auf die harten Kämpfe und opferreichen Kämpfe der Gründungsjahre hin. Dieser Gründungsgeist muß auch heute wieder hochkommen. Großes hat der Verband bisher für die Arbeiterklasse geleistet. Großes steht uns noch bevor. Da heißt die Parole: Beharrlichkeit und Opfermut, wenn wir das Erreichte festhalten und auf demselben Wege weitergehen wollen. Mit lebhaftem Interesse folgten die Anwesenden den Ausführungen des Referenten und traten alle Disziplinärredner dafür ein, dem Verbande die vorgezeichneten Beiträge opferreich zu leisten, damit unser Verband auch weiterhin in der Lage sei, das Beste für die Arbeiterklasse zu leisten. Hiermit schloß der Vorsitzende, Kollege August Barth, die Versammlung.

Siedingen. Wenn am blauen Reichenhimmel die Sonne steht, dann drängt es jedes Menschenherz hinaus in die Natur, um den ganzen Glanz der Natur zu genießen. Dies fühlen auch die Herzen der Bewohner am Oberrhein, die ihre Heimat lieben und die Schwarzwaldberge schätzen.

So unternahm am 24. Mai die Ortsgruppe Siedingen in der Sonnenstraße einen Ausflugszug auf die so schöngelegene Küstbahn. Eine ganze Schar von Teilnehmern hatte sich eingefunden, um für einen Tag die sorgsam gepflegte Bergarbeit zu vergessen und um in der Natur neue Kraft zu schöpfen. Der Zug führte uns bis Oberlauchringen, wo wir dann nach einer Stunde fröhlichen Wanderns durch Flur und Wald die Burg erreichten. Heja! Wie klangen unserelieder von der Heimat und „Im Mai, im schönen Mai“ ist so frohlich mein.

Wie schön war aber erst die Aussicht, die uns der Gipfel des Turmes bieten konnte. Draußen am Rande des Berges das herrliche Panorama mit den fröhlichen Wäldern und Feldern. Im West, Nord und Ost, umringt von den Bergen der Heimat. Hoben wir unsere Blicke ganz weit in die Ferne, erkannten wir in bläulichen Schimmer die Hausenheimer Berge und noch weiter im Hintergrund das Juragebirge, die Vogesen und den Feldberg. Wahrhaftig, ein wenig stolz wurden wir auf unsere Heimat, die uns so liebliche Naturbilder bot. Gewiß ist es auch manchem noch geworden beim Gedanken, daß schwere Zeiten unser Vaterland bedrängen. Tief im Innern, da hat sich mancher gefragt: „O Vaterland, wie kann ich dir helfen?“ Die Frage wurde uns dann beantwortet durch Kollegen Bösch, der uns im Geiste zurücktrieb in die Zeiten der Frondezeit, wo heißer Schwert ermetelten Mann und in welcher die stolze Kämpfer erbot wurde. Wieviel glücklicher sind doch wir als Nachkommen der Schlaven geworden. Wohl sind auch wir Kinder der Arbeit, aber wir dürfen uns doch erheben an der schönen Natur. Das Christentum hat uns die Schlavenketten gelöst, als Mensch zum Menschen erhoben und uns den freien Willen des Schöpfers gegeben. Wie sollen wir uns dafür nicht dankbar zeigen? Sollen wir nicht in erster Linie darauf bedacht sein das Schöne, das Erbe unserer Vorfahren, festzuhalten und dafür zu sorgen, das Erhalten zu vernechten?

Das tun wir als christliche Gewerkschaftler, das schafft unsere Bewegung und so erfüllen wir auch, was wir uns wünschen, die Heimat wieder glücklich zu machen.

Mit zurückgekehrtem Herzen als beim Auszug kamen wir wieder am Fuß des Berges an. Das Müdigkeit in Gesichtsbild schmelzte nochmal so gut, denn wir hatten das Bewußtsein erhalten, durch unser Schaffen die Heimat wieder zu haben und zu beglücken.

Die letzten dann unsere Wanderung wieder fort und kamen mit Mühe und Seufzen in Unterlauchringen an. Dort verließen wir dann im Verein mit den anderen Kollegen und Kolleginnen einen gemütlichen Nachzügling. Der Abendzug brachte uns dann wieder ins Fröhliche Siedingen zurück. Wer magst es uns nach?

Kollege Mayer. Am Freitag, den 28. April, fand im Lokale zur Ernte eine Gewerkschaftsversammlung statt, bei der bedauerlicherweise nur ein geringer Teil der Mitglieder zugegen war. Sekretär Kollege Mayer eröffnete und leitete dieselbe. Einworts gab er den Vierteljahrsbericht und machte bekannt, daß die Ortsgruppe Stockach im letzten Jahre beständig an Mitglieder zugenommen habe. Von weit großer Wichtigkeit ist die erhaltene Verbandsbeiträge sind, ermahnen wir aus diesem kurzen Vortrag, indem er schloß: 1. Der große Aufgabebereich des Verbandes. 2. Die Notwendigkeit einer starken Kasse für die Arbeiterbewegung. Nun erteilte Kollege Mayer der aus Düsselborn anwesenden Kollegin Hölzgen das Wort. In ihrem Vortrag schilderte sie die große Bedeutung der Arbeiterbewegung auf wirtschaftlicher sowie auch auf geistiger Gebiet.

Besonders betonte sie, daß die Arbeiterschaft einer gründlichen Schulung bedürfe, um mutig und standhaft den Stürmen der Zukunft entgegenzutreten zu können. Das Wohl der Allgemeinheit, nicht nur sein eigenes Wohl pflegen, soll der Grundgedanke unserer Kollegen und Kolleginnen sein. Mit größter Aufmerksamkeit wurde der interessante Vortrag angehört. Und der beste Dank, den wir der Rednerin schuldig sind, ist, wenn wir das Gehörte in die Tat umsetzen. Kollegin Hölzgens Dankend und uns an ihre Ausführungen machend, schloß Kollege Mayer die Versammlung.

Aus dem Wuppertale. Eine selbstverschuldete Streikniederlage. Vergeblich wartet man bis heute auf eine Stellungnahme der alsbündlerischen „Deutschen Werkmänner-Zeitung“ zum verflochtenen Tarifstreik im Wuppertale. Warum das? Weil man nicht den Mut aufbringt, vor aller Welt die bei Einleitung des Streiks vorausgehende Niederlage einzugestehen.

Für die im Wuppertale tätigen Tarifmeister wurde im vergangenen Sommer ein besonderer Tarif geschlossen, der auch diejenigen Meister umfaßte, die, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, nicht der Anstellungsverordnung unterlagen. Schon bald nach Abschluß des Vertrages ging der Werkmännerverband, der nach seiner eigenen Auffassung die „alleinige“ Berufsvertretung der Werkmänner darstellt, dazu über, alles zu organisieren, was nur eben aufgenommen werden konnte ohne Rücksicht darauf, ob es sich um Angestellte handelte oder nicht. Alle Berufsgrenzen wurden verwischt. Der Wunsch, Mitglieder zu erhalten, war stärker, als jedwedes Standesbewußtsein. (Woher sollten auch sonst die angebliehen 160 000 Mitglieder kommen?) Die Versprechungen, die bei der Aufnahme den neuen Mitgliedern gemacht worden waren, mußten eingelöst werden. Vor allen Dingen die Erreichung der Anstellungsverordnungspflicht. Immer stärker drängten die unruhigen Elemente. Auf gefeglichem Wege war keine Erhaltung des Status vorhanden. Also mußte auf anderem Wege der „Erfolg“ errungen werden.

„Der Deutsche“

ist die Tages-Zeitung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung. Keiner politischen Partei dienstbar, nimmt er unabhängig von den Parteistimmungen rein sachliche Stellung zu den Fragen der äußeren und inneren Politik. Er ist darum

das beste Informationsorgan und darf beanspruchen, von jedem gewissen und vorwärtstreubenden christlichen Arbeiter gelesen zu werden. Mehr noch: „Der Deutsche“

diene unserer Bewegung, weil er in allen Schichten der Bevölkerung das Verständnis für deren Grundzüge und Bestrebungen weckt und fördert und letzteren dadurch in der Öffentlichkeit den notwendigen Rückhalt verschafft.

Darum werbe für ihn jeder, der es gut mit unserer Bewegung meint. Geleiene Nummern der Zeitung gebe man weiter. Insbesondere suche man ihn auch in anderen Kreisen Anhänger zu gewinnen. Je größer die Zahl der Bezahler, desto größer das Ansehen und der Einfluß der Zeitung.

Die Gehaltsverhandlungen für die Monate Februar und März brachten keine Einigung der Parteien und führten zum Schlichtungsausschuß. Der gefällte Schlichterspruch brachte eine teilweise Verbesserung des Arbeitsvertrages. Die Angestelltenorganisationen lehnten einmütig diesen Spruch ab, worauf dann der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses eine neue Verhandlung festsetzte. Ohne über diese abzuwarten, über auch ohne jede vorherige Zustimmung mit den anderen Organisationen erklärte sich die Werkmännerverband den Streik. Eine geheime Abstimmung war zu diesem Beschluß nicht notwendig. Grund: „Sämtliche Leute müssen in das Angestelltenverhältnis, und Bezahlung hat nach dem Tarif für die Angehörigen der Gesamtindustrie zu erfolgen.“ Nach vier Wochen wird der Streik bedingungslos abgeblasen. Bei Beginn der abschließenden Verhandlungen erklärt sich der Geschäftsführer des D. W. B. damit einverstanden, daß der bestehende, so mühselig geschaffene Tarifstreik ab 1. Juli in Fortfall kommt und die Meister im Anschluß an den Arbeiterlohn entlohnt werden.

Also anstatt irgendwelcher Verbesserung, eine gewaltige Verschlechterung! So sieht die gewerkschaftliche Arbeit des D. W. B. in Wirklichkeit aus.

Briefkasten der Schriftleitung.

Ein mehrere Mitarbeiter. Eine wertvolle Besserung ist hinsichtlich des Stils und der Form in der Abfassung von Beiträgen für das Verbandsorgan festzustellen. Bei einigen Mitarbeitern muß dagegen der sprachliche Ausdruck noch klarer und unsperriger werden. Alles, was veröffentlicht werden soll, muß so verfaßt sein, daß es von dem allgemeinsten Verbandsmitglied verstanden werden kann. Wer klar denkt, drückt sich auch klar aus. Die Sprache soll einfach sein. Die richtig gehandhabte Sprache ist ein Kampfwert. Wochentag der Worte muß sich mit Ehemaligen im Schreiben verbinden. Lange Schachtelsätze zerstören das Ebenmaß ebenso sehr wie zerhackte Sätze. Worte, die keinen Nutzen, ohne den Sinn des Satzes zu ändern, sind fortzulassen. Kürze ist aber nicht angebracht, wenn sie Klarheit verurteilt. Je länger ein Satz ist, desto sorgfältiger und übersichtlicher muß er aufgebaut sein. Ein Mitarbeiter, der davon, wie man sich klar und klar ausdrücken kann, leidet, der einem

zehnjährigen Schulfach geschrieben Aufsatz, den wir hier vorzutragen zum Abdruck bringen:

Was der Christbaum erzählt! Mein Heimathaus stand auf einem Berge. Ich war noch jung, wie man mich dahin pflanzte. Meine Geschwister waren schon größer als ich. Um mich herum standen noch Laubbäume. Ich stand stolz mitten unter den andern. Da kam ein Mann mit einer scharfen Säge. Er sagte und jagte, und bums, da lag ich da. Ich war sprachlos und dachte, was jetzt mit mir geschehe. Er legte mich auf einen Wagen mit meinen Geschwister. Er fuhr mich sehr weit in die Stadt hinein. Der Fuhrmann stellte mich mit meinen Geschwister in einen Torweg. Dort kamen viele Leute vorbei. Da kam ein reicher Mann. Er suchte sich einen schönen Christbaum aus. Bald sah er mich. Gleich frug er den Christbaumhändler, wieviel der Christbaum kostete. Der Christbaumhändler sprach: 15 Mark. Der Reiche nahm mich und ging nach Hause. Bald darauf stellte er mich in den Keller. Einige Tage danach kam die Frau und stellte mich in die gute Stube. Dann holte sie Gläser und goldene Krüge. Die hängte sie um mich herum. Um meine Spitze hängte sie eine silberne Kette. Am andern Tage kamen die Kinder in das Zimmer gefürzt. Als sie mich und die Geister sahen, waren sie überglücklich. Einige Tage nach der Feier warf man mich auf den Hof. Später wurde ich als Brennholz gebraucht.

Die neuen Postgebühren.

- (Bitte auszuschneiden und gut aufzubewahren.)
- Ab 1. Juli 1922 betragen die Postgebühren für:
- Briefe im Ortsverkehr (kein Nachbarortverkehr) bis 20 gr 1,— M., bis 100 gr 2,— M., bis 250 gr 3,— M.; im deutschen Fernverkehr bis 20 gr 2,— M., bis 100 gr 4,— M., bis 250 gr 5,— M.
- Karten im Ortsverkehr 75 Pfg.; im deutschen Fernverkehr 1,50 M.
- Ansichtskarten mit fünf Höflichkeitssworten 50 Pfg. im Orts- und deutschen Fernverkehr.
- Druckbriefe (auch Druckfaktkarten) im Orts- und deutschen Fernverkehr bis 20 gr 50 Pfg., bis 50 gr 75 Pfg., bis 100 gr 1,50 M., bis 250 gr 3,— M., bis 500 gr 4,— M., bis 1000 gr 5,— M. Briefgewicht 2 kg, für einzeln verpackte unteilbare Druckbände 3 kg.
- Geschäftspapiere im Orts- und deutschen Fernverkehr bis 250 gr 3,— M., bis 500 gr 4,— M., bis 1000 gr 5,— M.
- Warenproben im Orts- und deutschen Fernverkehr bis 250 gr 3,— M., bis 500 gr 4,— M.
- Päckchen kosten bis 1000 gr 6,— M. im Orts- und deutschen Fernverkehr mit Ausnahme des Saargebietes.
- Postanweisungen im Orts- und deutschen Fernverkehr bis 100 M. 2,— M., bis 250 M. 3,— M., bis 500 M. 4,— M., bis 1000 M. 5,— M., bis 1500 M. 6,— M., bis 2000 M. 7,— M.
- Paketgebühren in der Nahzone (bis 75 km) bis 5 kg 7,— M., bis 7 1/2 kg 10,— M., bis 10 kg 15,— M., bis 15 kg 20,— M., bis 20 kg 25,— M. In der Fernzone (über 75 km) kosten Pakete das Doppelte der angegebenen Sätze.
- Versicherungsgebühren bei Wertangabe bis 1000 M. 3,— M., bis 2000 M. 4,— M., bis 3000 M. 6,— M., bis 4000 M. 8,— M. und für jede weiteren 1000 M. 2,— M.
- Einschreibepakete kosten die gewöhnliche Paketgebühr und 2,— M. Einschreibgebühr, bei Wertpaketen werden für je 1000 M. 2,— M., mindestens jedoch 3,— M., sowie die Einschreibgebühr von 2,— M. und die übliche Paketgebühr erhoben.
- Reinigungsgebühren bis 5 kg 3,— M. in der Nahzone.
- Einbestellgebühr für Briefe im Ortsbezirk 3,— M., Landbestellbezirk 9,— M., für Pakete im Ortsbezirk 6,— M., im Landbestellbezirk 12,— M.
- Telegramme für jedes Wort 1,— M. im Ortsverkehr (mindestens 10,— M.), nach auswärts 1,50 M. für jedes Wort (mindestens 15,— M.).

Versammlungskalender.

Berlin. Die monatliche Mitgliederversammlung findet jeden zweiten Freitag im Monat, abends 8 Uhr Stralauerstr. 53 statt.

Zu kaufen gesucht: Zentralarbeiter-Zeitung Jahrg. 15: 1913 — 22: 1920. Angebote unmittelbar erbeten an Deutsche Bucherei, Leipzig.

Inhaltsverzeichnis.

An die Bezahler unserer Tageszeitung „Der Deutsche“ Artikel: Grundlagen, Ziel und Weg der christlichen Gewerkschaften. — Bemerkenswertes aus Geschäftsberichten der Arbeitergesellschaften. — Gebt Steuererleichterung für Kinderreiche! — Die Reichsbürger für den Monat April 1922. — Familienrat: Vor 25 Jahren. — Allgemeine Rundschau: Aenderung der Brandversicherung. — Die Neutralität der Kantonsverbände. — Die Kommunisten wollen nur die Gewerkschaften zerstören. — Für unsere Arbeiter- und Betriebsräte: Zur Schulung der Betriebsräte. — Aus unserer Industrie: Förderung der Baumwollindustrie. — Millionenspendung für das Technische Institut in Heilbrunn. — Die Lage der elchischen Textilindustrie. — Konditionenkampf in der Textilindustrie. — Massenprozesse amerikanischer Firmen gegen deutsche Textilfabrikanten. — Die chinesische Seidenausfuhr. — Aus unserer Arbeiterinnenbewegung: Arbeiterinnenkonferenz in Radolfszell. — Nachen. — Bedburg. — Aus der internationalen Gewerkschaftsbewegung: Allgemeine Aussperrung in der Baumwollindustrie in Lancashire. — Belegung des Lohnkampfes in der englischen Baumwollindustrie. — Internationaler christlicher Gewerkschaftskongress. — Berichte aus den Ortsgruppen: Bedburg. — Vöhl. — Kottuln. — Mattigen. — Roetgen. — Siedingen. — Stockach. — Aus dem Wuppertale. Briefkasten der Schriftleitung. — Die neuen Postgebühren. — Versammlungskalender. — Inzerat.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Gerhard Müller, Düsseldorf 100, Lannenstr. 33.